

# Personaldecke, von der deutsche Lehrer träumen

**SCHULE** Armin Feldmann hat an Lehrerfortbildung in Texas teilgenommen – Inklusion im Kurssystem besser umsetzbar

Den Förderschullehrer hat vor allem das positive Lernklima beeindruckt. Überrascht war er von dem vielen Personal, das neben den Lehrern für die Schüler da ist.

VON MEIKE HICKEN

**JEVER** – Was guten Unterricht ausmacht, darin sind sich deutsche Lehrer und ihre Kollegen in den USA einig. Einzig die Umsetzung unterscheidet sich – und zwar grundlegend. Mit dieser Erfahrung kam Armin Feldmann nach einem Austauschaufenthalt in Texas zurück nach Jever. Der Förderschullehrer an der Friedrich-Schlosser-Schule hat im Rahmen eines Stipendiums der Fulbright-Stiftung das amerikanische Schulsystem und vor allem den Umgang mit der Inklusion kennengelernt. 14 Tage hat Feldmann in San Antonio verbracht, dort verschiedene Schulen besucht. Vergleiche seien schwer, sagt er. „Dafür unterscheiden sich die Systeme zu sehr.“

Eines ist ihm aber deutlich geworden: Von der Personalausstattung amerikanischer Schulen können die deutschen Kollegen nur träumen. „An einer Schule mit 900 Schülern arbeiten neben den Lehrkräften noch 54 andere Angestellte.“ Von der Biblio-



Der Förderschullehrer Armin Feldmann während des Austauschs vor der San Jose Mission im texanischen San Antonio (linkes Foto) und nach der Rückkehr mit der Leiterin der Friedrich-Schlosser-Schule, Jutta Stuhm.



FOTOS: PRIVAT/LÜBBE

thekarin über den Sozialpädagogen oder den Schulpsychologen werden alle Aufgaben außerhalb des reinen Unterrichts von diesem Personal erfüllt. Zum Vergleich: An einer ebenso großen deutschen Schule gibt es zwei weitere Personen, den Rest übernehmen die Lehrer selbst.

„In den USA wird spürbar mehr Geld für das Schulsystem ausgegeben“, sagt Feldmann. Das mache sich auch bei der Inklusion bemerkbar. Die werde allein wegen des Kurssystems an den öffentlichen Schulen anders gelebt. Differenzierungen wie in Deutschland gibt nicht. „Alle

Kinder gehen bis zum Ende der High School in dieselbe wohnortnahe Einrichtung.“ Zwölf Jahre werden sie dort unterrichtet, so lange gilt die Schulpflicht. Der Unterricht ist nach einem Kurssystem aufgebaut – nach Interessen und Fähigkeiten. „Die Schulen nehmen alle Kinder auf –

auch die mit Förderbedarf“, sagt Feldmann. Wer Defizite im Bereich Lernen habe, nehme am normalen Unterricht teil – allerdings werden die Lehrer jederzeit von einem Sonderpädagogen unterstützt.

Das Kurssystem eigne sich sehr viel besser für die Inklus-

sion als unser Lernen im Klassenverband, findet Feldmann. Die Schüler seien in ihren Kursen mit Kindern zusammen, die einen ähnlichen Stand haben. „Dadurch braucht keiner eine Extrawurst oder fällt auf.“ Doch es gebe auch die Schüler, die mit dem stetigen Wechsel von Lehrern und Mitschülern nicht zurechtkommen. „Wir haben eine private Förderschule besucht, an der uns die Kinder erzählten, dass sie damit an der High School Probleme hatten“, so Feldmann.

An der Privatschule werden Kinder mit Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung in kleineren Gruppen unterrichtet, die Lehrer wechseln seltener. „Das kommt unseren Klassenverbänden näher.“ Hier sieht Feldmann einen Vorteil des deutschen Systems: „Ich kenne meine Schüler, weiß viel von ihnen. Das ist in einem Kurssystem bei dem sich die Arbeit des Lehrers ausschließlich auf das Vermitteln des Stoffs beschränkt, nicht der Fall.“

Obwohl Vergleiche schwer seien und sich Vorteile des amerikanischen Systems nicht so einfach übertragen ließen, hat Feldmann doch einen Wunsch: „An den Schulen herrscht ein viel positiveres Lernklima. Die Schüler sprühen für die Schule, identifizieren sich sehr stark mit ihr. Das würde auch unseren Einrichtungen gut tun.“

## Kurz notiert

### Viertelstündchen im Café

**BARKEL** – Beim „Viertelstündchen“ im „Café Suutje“ im Barkeler Busch ist am Sonnabend, 30. Mai, der Singkreis Hohnholzstraße zu Gast. Er präsentiert seine „Frühlingslieder“. Am Sonntag, 31. Mai, liest Anita Rabenstein eigene Texte auf Hoch- und Plattdeutsch. Beginn ist jeweils um 15 Uhr, das Café hat von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

### Kräuterführung in Jever

**JEVER** – Wissenswertes über die Wirkungsweise verschiedener Pflanzen erfahren die Teilnehmer bei einer Kräuterführung am Montag, 1. Juni, um 17.30 Uhr. Die Tour mit Kräuterexpertin Heike Duden dauert anderthalb Stunden. Treffpunkt ist die Tourist-Info. Weitere Termine sind der 29. Juni, der 3. und 31. August sowie der 5. Oktober. Anmeldung: Tel. 0 44 61/7 10 10.

## Zukünftige fuhr mit dem Fahrrad vorbei

**JUBILÄUM** Elfriede und Bernhard Jakusch aus Sande sind seit 60 Jahren verheiratet

**SANDE/ML** – Wenn die Eheleute Elfriede und Bernhard Jakusch heute ihre diamantene Hochzeit feiern, wird es eng im Hause Lessingstraße 44. Schließlich gehören inzwischen nicht nur vier Kinder, sondern 12 Enkel, sechs Urenkel und deren Angehörigen zur Familie. Auch einige Nachbarn, die ebenfalls 1962 ihre Häuser bauten und zum engen Freundeskreis zählen, sind eingeladen.

Elfriede Jakusch, geborene Hinrichs (78), wurde in Steinhäusen geboren. Dort hatten ihre Eltern einen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb mit einigen Tieren. Nach ihrer Schulzeit ging sie in den Haushalt eines Apothekers in Neustadtgödens. Später zog sie nicht nur ihre beiden Töchter und zwei Söhne



Elfriede und Bernhard Jakusch. WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

groß. Sie war sechs Jahre bei den Olympia-Werken und mehr als zwei Jahrzehnte als Krankenpflegerin im Nordwest-Krankenhaus beschäf-

tigt. Bis heute handarbeitet sie gern und ihre Häkelarbeiten sind sehenswert.

Bernhard Jakusch (80) kam in Danzig zur Welt. Mit seiner Mutter und zwei Schwestern versteckte er sich während der Straßenkämpfe am Kriegsende in einem Keller. Als die Front über Danzig hinweggezogen und der Krieg zu Ende war, wurde seine Mutter mit den Kindern nach Mecklenburg ausgesiedelt. Von dort zogen sie im offenen Kohlenwagen der Bahn nach Flensburg und später zu Freunden in Bockhorn, wo sie in einem Behelfsheim Aufnahme fanden.

Jakusch wurde Karosseriebauer beim Norddeutschen Fahrzeugbau in Wilhelmshaven. Ein Vorhaben, mit der Mutter nach Amerika auszu-

wandern, machte eine Radfahrerin zunichte: Beim „Preußischen Adler“, einer damaligen Gaststätte in Sande, wo er in wohnte, kam Elfriede Hinrichs vorbei. Er hielt sie an und ging stattdessen mit ihr in Bockhorn zum Altar.

Weitere seiner beruflichen Stationen waren die Motorroller-Firma Achilles und ein Job in der Funkmesstechnik. Bis zu seinem Ruhestand war er Betriebshandwerker im Nordwest-Krankenhaus. Lange Zeit hat er in seiner Freizeit für seine Nachbarn und die eigene Wohnung Möbel angefertigt.

Seine Heimat Danzig besuchte Bernhard Jakusch mit seiner Frau rund 50 Mal. Kein Wunder, dass er in seinem Gewächshaus eine besondere Sorte polnischer Tomaten züchtet.

## Ergebnisse von „Zukunft in Schortens“

**SCHORTENS/MEH** – Die Arbeitskreise des Stadtentwicklungsprozesses „Zukunft in Schortens – In Zukunft Schortens“ kommen am Sonnabend, 6. Juni, zum letzten Mal im Bürgerhaus zusammen. Am Schluss werden die Ergebnisse ab 16 Uhr der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Demografieprozess wurde im Juli 2014 gestartet, die Arbeitskreise kamen zu vier Sitzungen zusammen, um Ideen und Lösungsansätze für die Bereiche Schulen, Kitas, Sportstätten, Wirtschaft, Soziales, Tourismus und Stadtentwicklung zu erarbeiten. Nach dem Treffen am 6. Juni wird es eine abschließende Sitzung der Lenkungsgruppe geben. Im Sommer soll der Stadt ein „Handbuch“ mit den Arbeitsergebnissen überreicht werden.

## Heiligenstadt: „Inklusion ist eine große Herausforderung“

**BILDUNG** Zum dritten Mal kamen gestern Lehrer aus Niedersachsen nach Jever und tauschten sich über Inklusion aus

**JEVER/BM** – Zufriedenstellend für die Lehrer war der gestrige Besuch der Kultusministerin Frauke Heiligenstadt am Mariengymnasium (MG) in Jever nicht. Sie stellte sich bei der dritten Fachtagung über Inklusion zwar den Fragen von Pädagogen aus ganz Niedersachsen, hatte aber keine konkreten Lösungen für deren Sorgen parat.

Margret Piter, Lehrerin am MG, kritisierte vor allem fehlende Stunden für die Inklusion und sprach damit vielen Kollegen aus der Seele. Die Unterrichtsvorbereitung bedeute einen erheblichen Mehraufwand: „Ich muss den Unterrichtsstoff in dreifacher Weise aufbereiten, wenn in meiner Klasse zwei Kinder sind, die mehr Förderung be-

nötigen.“ Dazu komme die Abstimmung mit Förderschullehrern und Sozialpädagogen. Pro Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf stünden aber nur fünf zusätzliche Stunden zur Verfügung. Für die Lehrer sind das deutlich zu wenig.

Die Kultusministerin kennt die Problematik. „Inklusion stellt gerade in den ersten Jahren eine große Herausforderung dar“, so Frauke Heiligenstadt. Die inklusive Schule ist seit 2012 im Schulgesetz verankert. Es gebe aber nicht ausreichend Sonderpädagogen, da müsse mehr in Weiterbildung investiert werden.

Frank Timmermann, Schulleiter des Mariengymnasiums, versuchte zwischen den Parteien zu vermitteln.

„Die Ressourcen sind ein dringendes Problem, denn fünf Stunden reichen einfach nicht aus für ein Kind, das Unterstützung braucht“, sagte er. „Aber wir befinden uns auch in einem Prozess und ich hoffe auf Verbesserung.“ Großen Beifall erntete die Aussage von Angelika Frank, Schulleiterin des Ratsgymnasiums Wolfsburg: „Ich muss meine Lehrer davor beschützen, sich aus lauter Engagement kaputt zu machen.“

Frieslands Landrat Sven Ambrosy betonte, dass Inklusion eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei und nicht nur die Schule betreffe. „Natürlich ist die Arbeitsbelastung hoch und die Koordinierung verschiedener Zuständiger ist für die Lehrer eine neue



Detlev Heinrich (schulfachlicher Dezernent Landes-schulbehörde, v.l.), Frank Timmermann (Schulleiter MG), Anja Cotte (Integrationsbeauftragte MG), Ministerin Frauke Heiligenstadt, Horst-Dieter Husemann (Abteilungsleiter Landes-schulbehörde) und Landrat Sven Ambrosy sprachen über Inklusion. WZ-FOTO: LÜBBE

Herausforderung, aber sie bringt auch Freude und Lachen.“

In diese Kerbe schlug auch die Ministerin in ihrer Bestandsaufnahme über Inklusion an Gymnasien. „Inklusion ist eine Bereicherung für alle.“ Die Kinder würden besser lernen, außerdem profitierten die Schüler gerade in sozialer Hinsicht im Umgang mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Die schulischen Leistungen würden darunter nicht leiden. Sie bedankte sich bei den Lehrern für deren Einsatz und Engagement.

Heiligenstadt lobte auch den handlungsorientierten Unterricht am MG. Die Arbeit in Lerngruppen sorgte für ein Gefühl der Zugehörigkeit.